



EVANGELISCHE AKADEMIE  
TUTZING

Alissa Ganiijewa

**[Ohne Titel]**

Helden sitzen bekanntlich in unserem kollektiven Unterbewusstsein. Archetypisch sind sie so etwas wie Halbgötter (wie bei den alten Griechen). Als solche handeln sie auf jeden Fall gegen die Normen. Sie setzen sie außer Kraft, das ist ihr göttliches Recht. Was tut ein Held? Er rettet. Er richtet im Namen des Guten. Unter bestimmten Umständen findet er sich möglicherweise jenseits des Gesetzes wieder und verbirgt sich sein Leben lang vor den Gesetzeshütern. Nicht selten erwachsen aus seinen guten und der Sache nach gerechten Taten furchtbare Folgen. Oft die Kraft, die stets das Gute will und stets das Böse schafft. Tragische Superhelden. Sie wollen das Beste für die Gesellschaft, doch nicht selten verstößt sie die Gesellschaft, macht aus ihnen Banditen, Abreken – kaukasische Partisanen, die sich über die geltenden Gesetze erheben. Abreken brechen aus der Alltagslogik aus und lassen sich ausschließlich von existenziellen Fragen leiten. Es sind Geächtete, die zu Heiligen werden. Diener einer höheren Wahrheit, die das schwache menschliche Gesetz als Räuber verfolgt. De jure im Unrecht und de facto im Recht. Tapfere Kämpfer gegen das universelle Böse, unverstanden und abgelehnt vom offiziellen System. So sieht das aus dem einen, dem romantischen Blickwinkel heraus aus.

Und dieser Blickwinkel ist sehr gefährlich. Nimmt man diesen Blickwinkel ein, sind die islamischen Mudschahedin, die Bordelle anzünden und Schmiergeldnehmer in die Luft sprengen, weil sie eine nach ihrer Meinung gerechte und den göttlichen Gesetzen entsprechende Welt schaffen wollen, zweifelsohne Abreken. Abreken sind auch

diejenigen unter den ostukrainischen Volksmilizen, die aus tiefster Überzeugung gegen den „Faschismus und das feindliche Joch“ kämpfen (in Wirklichkeit zerstören sie einen fremden souveränen Staat). Auch die Mitglieder des Rechten Sektors, die für solche hehren Kategorien wie Nationalstolz und nationale Einheit streiten, in Wirklichkeit aber die wahren humanistischen Werte zertrampeln, gehören dazu.

Revolutionäre und Diktatoren, die hunderte und tausende Menschen im Namen einer großen Idee bestrafen, sind Abreken, Terroristen, die Lebensmittelgeschäfte als Herde der kapitalistischen Aggression und des benebelnden Konsums in die Luft sprengen, ebenfalls. Die Abreken sind unter uns, es gibt sie in großer Zahl, und wir nehmen sie auf unterschiedliche Weise wahr, je nachdem, wie sie uns präsentiert werden. Als schreckliche und besessene Verbrecher oder als Heilsbringer, als Heilige, als beste aller Menschen. Das Schlimmste ist, dass sowohl das eine als auch das andere in gewisser Weise stimmt.

Die Sichtweise Heldentum/Antiheldentum sympathisiert zweifelsohne mit einer ebenso auf einen Helden fixierten, schmerzhaft rigorosen und desolaten Position. Die bedeutet, dass diejenigen, die nicht für uns sind, unter uns stehen. Wer nicht dazugehört, ist ein Fremder. Die „Helden“ verüben Gewalttaten in zwielichtigen Etablissements, um die Stadt von Gräueln zu befreien, bringen gezielt Obdachlose und Trinker um, merzen mit Feuer und Schwert die Laster aus. Sie sind die Einzelkämpfer gegen die Globalisierung, Mitglieder fundamentalistischer Religionsgemeinschaften, waghalsige Imperienverfechter, Psychopathen, blind besessen von einer Ideologie, ganz gleich ob Kommunismus, Patriotismus, die „Wiederherstellung der historischen Gerechtigkeit“, die Rettung der Seelen vor der ewigen Verdammnis oder andere.

Die zweifarbige, schwarz-weiße Wahrnehmung ist im Übrigen nicht nur typisch für diese „Helden“, sondern auch für die meisten von uns. Die meisten glauben, es gäbe nur eine Wahrheit, in jeder Situation müsse es zwangsläufig einen Guten und einen

Bösen geben. Daraus erwächst die gesamte Propaganda in allen Ländern und Gesellschaften. Das Problem ist nur, dass die Welt in Wirklichkeit bunt, komplex und vielgestaltig ist. Weswegen Gerechtigkeit auch unmöglich ist.

Die erwähnte Vielgestaltigkeit habe ich während unserer Kiew-Reise gesehen. Ich habe dort ganz andere Helden erlebt, die nicht zweidimensional, nicht archetypisch waren, sondern komplex und unauffällig. In einer bestimmten historischen Situation (zum Beispiel in der allgemeinen Euphorie, in einer Revolution, in einem Krieg) bedeutet Zweifel Heldentum. Zweifel ist die Funktion des Intellektuellen. Umberto Eco hat unter anderem darüber geschrieben. Wenn sich alle einig sind, wenn für alle alles einfach scheint und die Welt zweigeteilt ist, reden Helden über komplexe Dinge. In einer solchen Situation bleibt der Intellektuelle allein. Manchmal wird er von seiner Umwelt sogar als Feind wahrgenommen. Aber sein Heldentum besteht darin, dass er sich treu bleibt und unabhängig von den Umständen seine Rolle ausfüllt. Er beeindruckt nicht einfach mit Parolen, indem er die eigenen Leute lobt und die Fremden verdammt, sondern liefert eine nüchterne Bewertung. Seine Liebe zu seinem Volk (die jeder Held hat) zeigt sich in der täglichen routinierten Arbeit, im Kampf gegen die Widrigkeiten der Gegenwart, in der Kritik, im Schaffen, in der Suche nach der Wahrheit, die immer bunt ist. Der Künstler Wassyl Tscherepanin, die Leiterin des Anti-Korruptionszentrums Darja Kalenjuk, der Abgeordnete Sergej Leschtschenko, die Fernsehjournalistin Angelina Karjakina, alle die, die wir auf unserer Reise getroffen und mit denen wir gesprochen haben, sind für mich echtere Helden als die uns vertrauten archetypischen Heldenfiguren. Das sind keine Helden der Gefühle, sondern des Intellekts. Ihre Waffen sind die scharfe Analyse der Situation und ein stereoskopischer Blick. Genau diesen Helden gehört die Zukunft.

*Aus dem Russischen von Claudia Dathe*